

Dienst am Wort

5. Februar 2017 (Siegen)
Letzter Sonntag nach Epiphania

Johannes 12,34-36

Das Wort Gottes handelt an uns!

Liebe Gemeinde,

mein Kunstlehrer in der Schule hat einmal gesagt: Das Kreuz ist für die Christen ein Zeichen des Sieges über den Tod. Ein positives Zeichen.

Für uns als Christen ist das selbstverständlich. Ein Hinrichtungswerkzeug, an dem der Sohn Gottes hängt. Vor 200 Jahren wäre es eine Guillotine gewesen, heute eher der elektrische Stuhl.

Jesus hat hier seinen letzten öffentlichen Auftritt, bevor es ans Leiden und ans Kreuz geht. Und er spricht davon, was ihm bevorsteht:

**Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen. Das sagte er aber,
um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.**

Das ist der Satz, der genau vor unserem Predigttext steht. Und wir können hieran sehen, wie richtig es ist, auf das Wort Gottes zu hören, wie gefährlich es aber sein kann, es in unsere begrenzten Vorstellungen zu zwingen.

Die, die Jesus zuhören, sind fromm, fromme Juden. Sie haben aus der Tora, dem Alten Testament gehört, dass der Messias in Ewigkeit bleiben wird. Das haben sie richtig gehört und auch zu Herzen genommen. Nun kommt Jesus, der den Anspruch stellt, der Messias, der Sohn Gottes, zu sein. Und Jesus spricht davon, von dieser Erde erhöht zu werden.

Ob sie den Hinweis auf die Kreuzigung verstehen, wird nicht gesagt. Was ihnen aber deutlich wird, ist, dass Jesus diese Erde verlassen wird. Und das passt nicht zu der Auslegung der Schrift, die sie haben.

Dass Jesus Christus ewig bleibt, ist trotzdem wahr, obwohl er starb und gen Himmel fuhr. Dass Gott bei denen gegenwärtig ist, die an ihn glauben, das ist auch wahr und erfüllt die Weissagungen des Alten Testaments.

Die Frommen halten sich hier an Gottes Wort. Aber das, was sie selbst an Vorstellungen in das Wort Gottes hineinlegen, hindert sie daran, an das zu glauben, was Jesus ihnen sagt, an Jesus selbst zu glauben, dass er der Messias ist.

Deswegen ist es beim Bibellesen immer wichtig, auf das zu hören, was da steht, und nicht immer gleich zu versuchen, es in unsere Vorstellungen und Gedanken zu zwängen. Zuerst muß immer gefragt werden: Was sagt die Schrift, was sagt Gott.

Und nicht: Was sagt mir die Schrift. Es ist im Glauben manchmal so, dass ein bestimmtes Bibelwort mich anspricht und es mir was sagt. Aber wenn es um die Auslegung der Bibel geht, ist es zu gefährlich, das an den Anfang zu stellen: Was sagt Gott mir? Was sagt die Schrift mir? Sondern bei der Auslegung der Schrift geht es darum, was Gott sagt, was da steht, und nicht darum, was wir hineinlesen.

Wenn Jesus redet, offen dafür sein, was er sagt – auch gerade dann, wenn es nicht in unsere Vorstellungen passt. Die lutherische Orthodoxie, die Lutheraner zwischen Reformationszeit und dem Rationalismus im 18. Jahrhundert, hat gesagt:

Die heilige Schrift liest uns und nicht wir lesen die Schrift!

Gott spricht zu uns in seinem Wort und wirkt mit seinem Wort in uns.

Liebe Gemeinde,

heute ist der letzte Sonntag nach Epiphantias. Epiphantias heißt Erscheinung und meint die Offenbarung Gottes. Hier offenbart sich Gott in Jesus und spricht öffentlich zu seinem Volk. Aber Jesus weist darauf hin, dass diese Offenbarung nur auf eine bestimmte Zeit begrenzt ist. Und diese Zeit muß von denen genutzt werden, die sie erleben, denen sich Gott offenbart. So endet der Bericht hier damit, dass Jesus weggeht und sich verbirgt. Die Leute hatten die Gelegenheit, ihm zuzuhören und ihm zu vertrauen.

Die Zeit der Offenbarung ist nun aber zu Ende. Jesus geht weg und verbirgt sich. Wer Gottes Wort hört, zu dem spricht Gott. Wenn er das Wort annimmt und wirken lässt, findet er zum Glauben. Und Jesus warnt hier davor, die Gelegenheit verstreichen zu lassen, auf sein Wort zu hören und es anzunehmen.

Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage.

Wenige von uns haben in Russland eine Zeit erlebt, in der es verboten war, die Bibel zu lesen und Gottesdienste zu feiern. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir das dürfen. Es gibt Orte in der Welt, wo es heute verboten ist, die Bibel zu lesen oder Gottesdienste zu feiern.

Das Siegerland mit seiner Geschichte ist ohne die Bibel und ohne Gottesdienste gar nicht denkbar. Das ist etwas, für das wir dankbar sein können. Das ist auch etwas, um das wir immer wieder bitten können: Dass Gott uns die Möglichkeit bewahrt, in Freiheit sein Wort zu hören und uns als Gemeinde in Freiheit zum Gottesdienst zu treffen.

Was aber noch wichtiger ist, ist, dass wir die Zeit nutzen, die uns Gott geschenkt hat, in der er uns sein Wort hören lässt und mit seinem Wort in uns wirken will. Nehmt sein Wort an und bewahrt es!

Dazu helfe uns Gott durch Jesus Christus. Liebe Gemeinde, Amen.